

Titel des Projektes: PAALiativ - Intelligente technische Unterstützungsmöglichkeiten in der häuslichen Versorgung für Menschen in ihrem letzten Lebensjahr

Bedingt durch den demografischen Wandel steigt die Zahl von schwer kranken Menschen in der häuslichen Pflege rapide an. Fortschritte in den Versorgungsstrukturen und der Telemedizin verstärken den Wunsch, auch bei schwerer Krankheit im vertrauten Umfeld wohnen zu bleiben. Daraus motiviert wurde im Projekt „PAALiativ“ ein Unterstützungssystem entwickelt, das die Kommunikation aller Beteiligten erleichtert, dem Patienten Sicherheit in den eigenen vier Wänden vermittelt und somit die Versorgung ambulanter Palliativpatienten verbessert. Das System wurde in enger Zusammenarbeit mit Versorgern und Patienten entwickelt und seine Funktionalität in begleitenden Studien bestätigt.

Ziele

Ziel von „PAALiativ“ ist es, die ambulante Palliativversorgung zu verbessern und damit ein weitestgehend unabhängiges und sozial integriertes Leben mit der bestmöglichen Lebensqualität zu Hause zu ermöglichen. Dabei sind Informationsaustausch und Kommunikation von Versorgern und Patienten wesentliche Faktoren, die verbessert werden müssen. Daher wurde ein System etabliert, das Informationen über den Patienten in der häuslichen Umgebung aufnimmt, sie für Ärzte und andere Versorger aufbereitet und in einer elektronischen Akte speichert, wo sie entsprechend der jeweiligen Zugriffsrechte von den beteiligten Akteuren eingesehen werden können. So werden Lücken in der Versorgungskette geschlossen und die Betreuung optimal auf die vorherrschenden Situationen abgestimmt.

Methoden

Um das System auf die Bedürfnisse von Patienten, Angehörigen und Versorgern abstimmen zu können, wurden im Rahmen einer Studie Erfahrungen zu erlebten Krisensituationen und dem Umgang mit solchen Situationen gemeinsam mit dieser Klientel erhoben. Auf dieser Basis konnten von den Versorgern Handlungsanweisungen für die einzelnen Krisensituationen erarbeitet werden, die Patienten und Versorgern im Krisenfall als Referenz dienen. Nur so wird ein optimaler Ablauf von Versorgungsprozessen im Rahmen der Krisenintervention ermöglicht. Gleichzeitig wurden Modelle zur Früherkennung und Prävention von Krisensituationen erarbeitet, die Handlungsanweisungen zur Vermeidung von sich anbahnenden Krisensituationen vorschlagen. Um die aktuell vorherrschende Situation eines Patienten in seiner häuslichen Umgebung erfassen und darauf entsprechend der Handlungsanweisungen reagieren zu können, wurde eine niederschwellige Abfrage entworfen, bei der der Patient freiwillig über seinen Zustand Auskunft gibt. Hierbei werden vom Patienten selbst sowohl objektive Messdaten wie das Körpergewicht als auch subjektive

Preisträger in der Kategorie: „Gesundheit in kleinen und mittleren Unternehmen fördern“

Daten wie das Schmerzempfinden mit Hilfe einer an den Fernseher angeschlossenen Set-Top-Box erfasst. Die Set-Top-Box setzte gleichzeitig eine komplette, häusliche Kommunikationsplattform um, die die erhobenen Daten aufbereitet und speichert, die notwendigen Kommunikationsstrukturen schafft und im Bedarfsfall den Versorgern die Informationen über einen Webzugang zur Verfügung stellt. Mit ihrer Hilfe sollen ein Handlungsbedarf frühzeitig erkannt und die zuvor erarbeiteten Handlungsanweisungen angestoßen werden. Die Plattform verbindet somit auf einmalige Weise alle Versorger und schließt Lücken im Versorgungsablauf. Der Kontakt zum Patienten wird über die Möglichkeit der Video-Telefonie umgesetzt, so dass dieser jederzeit mit den Versorgern oder Angehörigen in Kontakt treten kann.

Ergebnisse

Für die abschließende Evaluation wurden elf Patienten und ihre Angehörigen sowie acht professionelle Versorger eingeladen. In Interviews und Usability-Tests wurde die Nutzerfreundlichkeit und Akzeptanz des Systems mit den Zielgruppen untersucht. Die Usability-Tests ergaben, dass das System leicht und mit wenig Einarbeitungszeit von Patienten und Angehörigen bedient werden kann. Der Großteil der Patienten und professionellen Versorger hält die Kommunikationsaspekte wie den Datenaustausch und die Videotelefonie für wichtige und nützliche Neuerungen, um die Verständigung zwischen den einzelnen Akteuren zu fördern. Insgesamt hat die Evaluation gezeigt, dass das System eine sinnvolle Ergänzung zur häuslichen Versorgung darstellt. Besonders die einfache Bedienung und die Übersichtlichkeit wurden von Patienten und Angehörigen hervorgehoben. Ärzte und Pflegende betonten, durch den Blick auf die Messwerte den Gesundheitszustand des Patienten schneller einschätzen und dadurch Entscheidungen für geeignete Interventionen besser treffen zu können. Somit wurde bestätigt, dass das System den zuvor erhobenen Bedürfnissen von Patienten und ihren Angehörigen sowie den Anforderungen an die Versorger in einer Krise gerecht werden kann. Die Ergebnisse aus den Erhebungen zu ambulanten Versorgungsstrukturen wurden parallel zu den technischen Entwicklungen in der Broschüre „Zu Hause leben – zu Hause sterben“, einem Wegweiser zur Palliativ- und Hospizversorgung, in Oldenburg veröffentlicht.

Kontakt

Einrichtung: OFFIS Institut für Informatik

Träger: Das Verbundprojekt PAALiativ wurde im Rahmen der Ausschreibung „Altersgerechte Assistenzsysteme für ein gesundes und unabhängiges Leben“ der Forschungsagenda „IKT 2020 – Forschung für

Preisträger in der Kategorie: „Gesundheit in kleinen und mittleren Unternehmen fördern“

Niedersächsischer Gesundheitspreis 2013

Innovationen“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unter dem Förderungskennzeichen 16KT0951 gefördert.

Ansprechpartner: Andreas Hein

Telefon: 0441 798 4450

E-Mail: andreas.hein@offis.de und meyer@offis.de

Kooperationspartner: Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., ipac - Institut für Palliative Care e.V., DiscVision GmbH, Medizinische Studiengesellschaft Nord-West GmbH / Onkologische Praxis Oldenburg, Palliativzentrum Oldenburg, Pius-Hospital Oldenburg, Ambulant Jessen/Höhn GbR